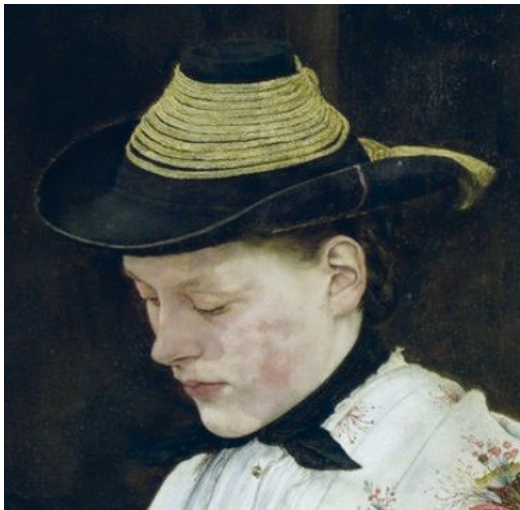


In die Welt gegriffen – Realismus in der Kunst

Dr. Annika Schmidt



© RAABE 2019

Gemälde, die die Wirklichkeit täuschend echt darstellen, faszinierte uns schon seit jeher. Verblüfft steht man vor einem Bild, reibt sich ungläubig die Augen oder möchte hineingreifen ...

In dieser Unterrichtseinheit lernen Ihre Schülerinnen und Schüler mit Wilhelm Leibl einen wichtigen Vertreter des deutschen Realismus kennen. Sie betrachten sein bekanntes Werk „Drei Frauen in der Kirche“, werten Texte aus, stellen die Situationen nach, führen kreative Schreibaufgaben aus und erproben nicht zuletzt in diversen Zeichen- und Malübungen selbst, was es heißt, ein Motiv realistisch darzustellen. Als weitere Form realistischer Kunst lernen die Jugendlichen schließlich die Installation „Walk, Don't Walk“ von George Segal kennen, die sie einlädt, eigene Alltagssituationen nachzustellen und fotografieren zu dokumentieren.

KOMPETENZPROFIL

Klassenstufe:	10
Dauer:	4–5 Doppelstunden
Kompetenzen:	Kunstgeschichtliche Epochen und Künstler kennen, Kunstwerke analysieren können, grafische Verfahren kennen und anwenden, malerische Verfahren kennen und anwenden, mediale Verfahren kennen und anwenden
Thematische Bereiche:	Formen des Realismus in der Kunst, die Künstler Wilhelm Leibl und George Segal, Werkbetrachtung, Malen, Zeichnen, Fotografieren
Medien:	Texte, Bilder, Arbeitsblätter, Farbfolie, Gestaltungsaufgaben

M 3



Was Sie zum Künstler und seinem Werk wissen sollten

Gruppe 1: Wilhelm Leibl – wie er lebte und arbeitete

Aufgaben

1. Stellen Sie der Klasse das Leben des Künstlers Wilhelm Leibl vor. Lesen Sie hierfür den folgenden Text und schreiben Sie ihn so um, dass ihn der Gruppensprecher in der üblichen Form vorträgt und somit als Wilhelm Leibl auftritt.
2. Gestalten Sie ein Plakat, das das Wichtigste zum Leben des Künstlers enthält.
 - Achten Sie auf eine übersichtliche und gut lesbare Plakatgestaltung.
 - Suchen Sie im Internet nach passenden Bildern, die Sie ausdrücken und für die Plakatgestaltung verwenden.

Wilhelm Leibl – wie er lebte und arbeitete

Wilhelm Leibl wurde 1844 als Sohn des Domkapellmeisters Carl Leibl in Köln geboren. Ab 1864 studierte er an der Akademie der Bildenden Künste München.

Zunächst zeichnete er sich als fleißiger und harter Student aus, doch schon bald richtete er sich gegen die Malerei, in der er gelehrt wurde. Zu dieser Zeit herrschte die Historienmalerei vor, die auch beim Kunstpublikum auf große Anerkennung stieß. Dem Leibl fand daran keinen Gefallen und orientierte sich an moderneren Strömungen. Ein besonderes Vorbild waren die französischen realistische Maler Gustave Courbet. Courbet wollte mit seinen Bildern die Augen der Menschen öffnen für die Wirklichkeit, wie sie wirklich ist. Möglichst exakt und detailgenau malte er seine Welt und die Gesellschaft, in der er lebte. Er malte das Alltägliche, ohne dies zu beschönigen oder zu idealisieren. So zeigte Courbet in seinen Bildern Menschen aller Gesellschaftsschichten, insbesondere Menschen bei harter, ländlicher Arbeit. Wilhelm Leibl lernte Courbet 1869 bei einer Ausstellung in München persönlich kennen und es folgte ein Aufenthalt in Paris. In diesen neun Monaten porträtierte Leibl Menschen der Unterschicht und erzielte damit viele Erfolge.

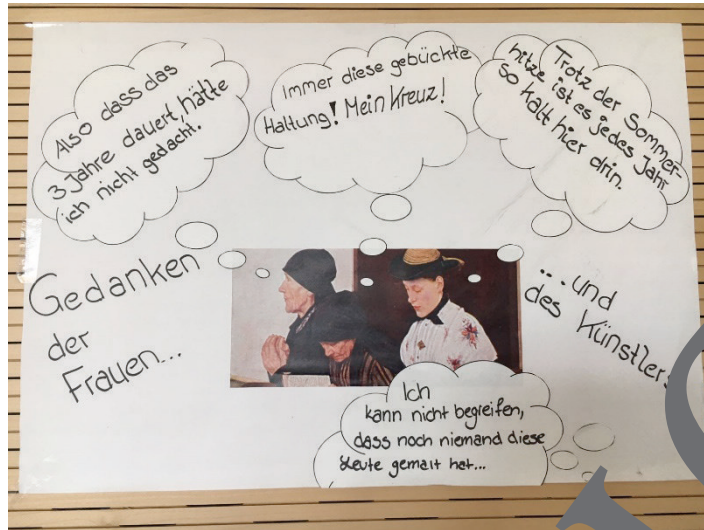


Wieder zurück in München, konnte der Maler an seinen Erfolg jedoch nicht anknüpfen und musste viel Kritik hinnehmen. Es mangelte an Aufträgen und der schonungslose Geschäftsbetrieb der Kunstwelt stieß ihn ab. Schließlich kehrte Leibl der Stadt den Rücken zu, um auf dem Land zu leben. Nicht nur die mangelnde Anerkennung durch die Kritiker mag Grund für den Umzug gewesen sein, sondern auch die Sehnsucht nach dem Leben in der Natur. Von dem Umzug 1878 nach Berbling in Oberbayern und dem Leben und Arbeiten auf dem Land versprach er sich eine unverfälschte Wiedergabe der Welt. Er empfand das bäuerliche Leben der Menschen als ein vollkommenes Stück Natur und als das pure Erleben von Wirklichkeit und Wahrheit. In der kleinen Kirche von Berbling entstand 1879–1882 eines seiner bekanntesten Werke, „Drei Frauen in der Kirche“.

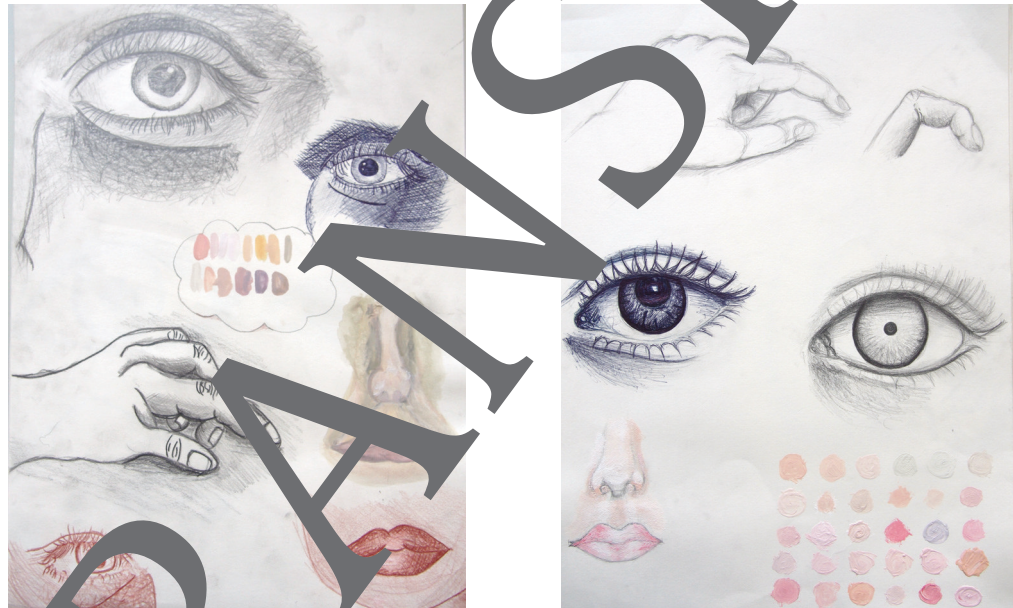
Nach der Arbeit an diesem Gemälde, das wiederum in Paris sehr viel größere Anerkennung als in Deutschland fand, folgten Jahre der Krise, die Leibl aber um 1890 überwinden konnte. Seine Farbpalette hellte sich wieder auf und er fand zu einer freieren und lockereren Malerei, die an seine Anfangsjahre und an impressionistische Bilder erinnerte.

In den letzten Jahren seines Schaffens zog er sich wieder zurück, genoss die Ruhe auf dem Land und starb 1900.

Ergebnisse



Plakat: Gedanken der Frauen und des Malers (M 3)



Realistisches Zeichnen und Malen sowie Mischen von Hautfarbtönen (M 4)

Der RAABE Webshop: Schnell, übersichtlich, sicher!



Wir bieten Ihnen:



Schnelle und intuitive Produktsuche



Übersichtliches Kundenkonto



Komfortable Nutzung über
Computer, Tablet und Smartphone



Höhere Sicherheit durch
SSL-Verschlüsselung

Mehr unter: www.raabe.de